

Dresdner Volkszeitung

Redaktion: Leipzig.
Geben & Comp., Nr. 30612.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Sanfttono:
Geb. Arnold, Dresden.

Abonnementpreis einschließlich Bringerlöhns monatlich 2.75 M., durch
die Post bezogen vierjährlich 8.25 M., unter Einschluss für Deutschland
und Österreich-Ungarn 12.00 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261.
Geschäftsstelle von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigenpreis: die 9 gefüllte Anzeigeseite 1.30 M., Familienanzeige
1.00 M., die 8 gefüllte Anzeigeseite 4.80 M., einschließlich Interessensteuer. Bei
mehrmaliger Aufgabe Rabatt. Interesse und im voraus zu beglichen. Ohne Ver-
pflichtung zur Aufnahme am vorgebrachten Tag. Für Briefanlieferung 20 Pf.

Nr. 44

Dresden, Montag den 23. Februar 1920

31. Jahrg.

Soldateska

Noch leben großen Krieg wird die Soldateska zur Gefahr. Die Soldateska bildet sich aus den Reihen der ehemaligen Krieger, die ein bürgerliches Gewerbe entdeckt haben, aber nie gefunden haben, über den Weg zu ihm nicht mehr zurückzufinden, aus den ungeübten, untauglichen, kriegsverachtenden Elementen des alten Heeres. Diese Soldateska, damals Landsknechte genannt, wurde im Dreißigjährigen Krieg zu einer Gefahr der Menschheit: Wo kein regulärer Krieg war, führte man ihn auf eigene Faust, und dem aufgeklärten Bauer blieb gar nichts anderes übrig, als selber Landsknecht zu werden und ins Land hinauszuziehen, um andre auszuplündern und zu rauben, wo noch etwas zu holen war. Noch lange nach dem Westfälischen Frieden blieben sie marodierende Banden der Schande des deutschen Bundes.

Nicht viel besser war es nach den Napoleonischen Kriegen, wenn auch der höhere Stand der Kultur und die klügeren Disziplinen wohl kaum bemerkbar machen. Wenn man die Nachfolgerungen des Weltkrieges betrachtet, so kann man seit dem vergangenen Jahrhundert eher einen Abschlepp als einen Fortschritt feststellen. Heute wiederum die Soldateska eine riesengroße Gefahr.

In Ungarn hat sie sich vollständig der Herrschaft bemächtigt, die ihr durch die plumpen Maßnahmen der Kommunisten geradezu in die Hände gelegt wurde. Ungarn wird heute von bewaffneten Banden regiert, deren Mannschaften gut, deren Führer glänzend bezahlt sind, und die daher keine andre Aufgabe kennen, als sich jeder bei Macht und Blöde zu erhalten, wobei sie in der Wahl des Mittels so unbedeutlich sind, wie es kann. In diesem entspricht und wie sie es im Urteil gelernt haben. Man ist ihnen kein Unrecht, wenn man sie Brüder, Totschläger und Räuber nennt. Sie können nichts dafür, es ist eben ihr Geschick, und das Unglück ist nur, dass sie an der Macht sind und nicht im Buchhaus, wohin sie gehören.

Die Überlebensfähigkeiten liebt, für den wäre es eine große Verleidung, zu sagen: Solche Zustände, wie sie in Ungarn bestehen, haben wir in Deutschland auch. Das ist natürlich unrichtig; erst jüngst hat ein ungarnischer Sozialdemokrat im Vorwärts glaubhaft und sicher objektiv richtig erklärt, dass die Zustände in Deutschland, und den ungarnischen gemeinsam, golden sind. Den einlaufen Vergleich mit Ungarn wollen wir also den Unabhängigen überlassen, die ihn für ihre unrichtige Schlagwortpropaganda ausgeschlossen brauchen könnten.

Wir aber möchten fragen: Wagen sich in Deutschland nicht sehr leidliche Angelegenheiten deshalbheimerbar, das wir im Begriffe sind, in ungarnische Zustände hinabzugleiten? Haben wir nicht schon manche Gedanken erlebt, angefangen davon man sich unwillkürlich sagt: Gang wie in Ungarn? Die Soldateska ist und bleibt eine Gefahr, ob sie für Gold an die Regierung verriet, ob sie meint oder droht und drinnen auf eigene Faust Krieg führt.

In ihrer Meinung kann man die Soldateska an den aus dem Balkan heimgekehrten Truppen beobachten. Sie haben dort oben auf eigene Faust Krieg geführt, wofür sie damals in der deutsch-nationalen Presse gefeiert wurden, jetzt sind sie, nachdem sie sich die Amnestie für ihre Freiheit erzielt hatten, nach Deutschland zurückgekehrt und bilden den Schilder jeder Gegend, in die sie kommen. Sie haben Kommunismus mit dem Auge einer Militärschauung überzogen, und sie haben sich ihre neueste Heldentat in Eisen geliefert, wo sie eine Pazifistensammelung überfielen, den Redner, Herrn v. Gerlach, nicht unbedenklich verletzen und andere Teilnehmer blutig schlagen. Die Freiheit dieses gewalttätigen Geistes wird um so empörender, als sie sich auch durch die Schranken, die der Belagerungszustand aufrechterhält, nicht im mindesten beeinträchtigt. Und mit Recht fragt man sich heute in Berlin und anderwärts, ob der Belagerungszustand nur die verbrecherischen Unternehmungen der einen Seite zu verhindern imstande ist, nicht aber auch die der andern.

Die Regierung und alle anständigen Elemente des Volkes müssen in der Unschädlichkeit der Soldateska heute eine ihrer wichtigsten Aufgaben erblicken. Am allernächsten steht aber diese Aufgabe dieser an, die als ehrliche Soldaten, Mann oder Offizier dastehen gestanden haben, und die nicht wollen können, dass die Erinnerung an eine große Gemeinsamkeit entsteht, wie durch jene schändlichen Flecke. Vom Reichsverteidigungsminister muss erwartet werden, dass er mit den größten Schleppen für die Entwaffnung gewalttätiger Elemente sorgt. In Deutschland soll niemand Waffen tragen, der nicht ein unablässiger Ehrenmann ist und der nicht aus christlicher Überzeugung für die Sache des Rechts und der Republik eintritt.

Wir brauchen zuverlässige Truppen, die für Sicherheit im Innern sorgen, wir brauchen einen Justiz, in dem kein Verbrecher mehr ungestraft herumlaufen darf, weil er Uniform trägt. Erst wenn dies erreicht ist, werden wir wieder ruhig sein können.

Baltikumer als Versammlungssprenger

Eine wütige Versammlungssprengung durch eine Horde baltischer Soldaten hat sich am Freitag abend in Charlottenburg ereignet. Dort sollte in der Aula des Kaiser-Friedrich-Theaters in einer Versammlung des Bundes Neues Deutschland Herr Helmut v. Gerlach über die Auslieferung sprechen. Er hatte kaum einige Sätze seines Referats vorgetragen, als er durch wütigen Raum unterbrochen wurde. Der Versammlungsleiter Dr. Gupel forderte darauf die Radikalisten auf, den Saal zu verlassen, wenn sie die Redefreiheit nicht respektieren wollten. Darauf erhob sich ein geschlossener Haufen von etwa 40 bis 50 Mann Baltikumer unter Führung von Offizieren, aber nicht etwa um den Saal zu verlassen, sondern um das Auditorium zu stürmen. Es kam zu einem wilden Handgemenge, bei dem sowohl der Versammlungsleiter wie der Referent schwer mishandelt und blutig geschlagen wurden. Herr v. Gerlach musste verletzt fortgetragen werden. Auch Frauen wurden von den Rohlingen in wütiger Weise beschimpft und attackiert. Der Sturm trug einen fast antisemitischen Charakter,

Das Beispiel der Bergarbeiter

Aus dem sächsischen Arbeitsministerium geht uns folgender Aufruf zu:

Die sächsischen Bergarbeiter überzeugen sich mehr und mehr davon, dass der Not unseres Volkes nur abschaffen werden kann durch vermehrte Arbeitsleistung. Es verstärkt sich erfreulicherweise bei ihnen die Meinung, statt 7 Stunden fünfzig Stunden täglich Kohlen zu fördern. Sie haben jedoch durch ihre Vertreter dem Arbeitsministerium mitgeteilt, dass sie erwarten, nun

auch die Arbeiter anderer Berufe

auf die Notwendigkeit vermehrter Arbeitsleistung aufmerksam gemacht zu sehen.

Das war sowieso meine Absicht. Schon deshalb, damit die Bergarbeiter nicht glauben, die Mahnung, im Interesse unserer Volkswirtschaft mehr Arbeit zu leisten, richte sich nur an sie, sei eine Aufforderung, wonach sie dieser Mahnung mehr bedürfen als andre Arbeiter. Soweit aber bisher gefragt werden musste: Nur Arbeit kann uns retten, wie können nur bestehen? Wenn wir

mehr Waren herstellen,

richtet sich das jetzt an alle. Denn was helfen uns mehr Kohlen, wenn andre Berufe sie nicht zur Steigerung unserer Arbeitsleistung ausnutzen?

Aus diesem Grunde appelliere ich an die Arbeiter aller Berufe, das begrüßenswerte Beispiel der Bergarbeiter (dem teilweise auch die Landarbeiter schon gefolgt sind) nachzuhahmen. Das mag für den einzelnen wohl ein Opfer bedeuten — aber ist nicht das Eintreten des einzelnen für die Allgemeinheit der

Idealinhalt des Solidaritätsgedankens?

Und ist nicht das Glück der Gesamtheit viel größer als das gewiss beispiellose Glück des einzelnen?

Wenn demnächst mehr Kohle gefördert wird — bei einer täglichen Mehrleistung von einer Stunde bedeutet das für Sachsen eine Zunahme von circa 1/2 der Förderung, bedeutet

eine Zunahme von rund 250 000 Tonnen pro Monat

werden stillgelegte Fabriken wieder geöffnet werden, werden die jetzt ruhenden Schlote wieder rauchen, werden viele Arbeitshände, die jetzt mühsig sein müssen, wieder fleißig sein können — kurzum, wird das Wirtschaftsleben gestärkt. Mehr Kohlen bedeuten ferner mehr Lebensmittel, mehr Lebensmittel bedeuten Stärkung der Arbeitslust und Zunahme der Lebensfreudigkeit.

Ganz besonders wende ich mich wiederum in Übereinstimmung mit den einstigigen Kreisen der Bergarbeiter

an die alten bewährten Arbeiter in den Organisationen.

Sie alle, die in dem Wort „Sozialismus ist Arbeit“ mehr als ein Schlagwort sehen, die den gewaltigen Sinn auf die Arbeit in Emile Zolas Roman „Die Arbeit“ als richtig anerkennen, die die Arbeiterbewegung dadurch fördern, dass sie die allgemeine Volkswirtschaft fördern, rufe ich auf, überall darauf hinzuwirken, dass die Erkenntnis von der Notwendigkeit vermehrter Arbeitsleistung in immer weitere Kreise gebracht wird.

Zu Rußland, dem angeblich „freien“ Russland, das von Bolschewisten regiert wird, erpreßt man die auch dort notwendige Warenvermehrung durch den Arbeitszwang mittels Knute und Entziehung der Freiheit. Wir aber wissen, dass wir dem Vaterlande und unserem Volke mehr nützen, wenn die Arbeiter freiwillig mit uns gehen. Und sie werden sich und uns um so mehr nützen, je mehr sie den Boden, auf dem sie stehen, immer mehr festigen helfen. Den organisierten Arbeitern gebührt vollauf der Platz, den sie im Wirtschaftsleben erstreben; sie sichern ihn sich, wenn sie das Wirtschaftsleben sichern helfen, sie gefährden sich und ihre Zukunft, wenn sie auch nur für einen Augenblick die Not unserer Zeit, die die Aufgabe des Augenblicks, verlängern. Ich wünsche mit Ihnen, dass ihr Handeln in dieser Zeit der Not

vor der Geschichte dermaßen bestehen und niemand von Ihnen sagen kann: Gewogen und zu leicht befunden.

Max Heldt, Arbeitsminister.

Es ist der dringende Wunsch des Polizeipräsidienten, dass die Baltikumtruppen so schnell wie möglich aus Berlin verschwinden. Zur Zeit sind diese Truppen in einem Konzentrationslager untergebracht, wo sie bis zum 15. April 1920 verbleiben, damit sie sofort wieder von dem Lager aus in das bürgerliche Leben übergehen können.

Eine neue Friedenskonferenz?

(Eigene Drahtmeldung)

Kopenhagen, 28. Februar. Politiken berichtet aus London: Der amerikanische Senat entschied, dass zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland der Friedenszugstand besteht. Es soll eine internationale Konferenz einberufen werden, die sich mit den Fragen des Wiederaufbaus beschäftigt. Alle Nationen sollen ausdrücklich werden, dass Britter zu dieser Konferenz, die im Mai stattfinden soll, zu erscheinen. Die amerikanische Regierung will hierfür 15 Millionen Dollar zur Verfügung stellen. Diese Meldung ist in England g. g. aufgenommen. Die Presse fragt, ob es sich um eine neue Friedenskonferenz handelt, enthält sich jedoch vorläufig aller Kommentare.

Finnland an Wilhelmintie

(Eigene Drahtmeldung)

Helsingfors, 28. Februar. Ein in Helsingfors gegründetes Komitee plant die Errichtung einer Kirche an die Königin Wilhelmmina, die den Gott des finnischen Volkes für die alte Religion Finlands in der Kirchenfrage ausdrückt. Die Kirche wird den Laien von finnischen Rückgrat untergebracht werden.

Die Pariser Sozialisten und Moscou

Paris, 22. Februar. Auf dem Kongress des Seinerverbandes der Sozialdemokratischen Partei erhielt der Antrag Vorlet nicht die deutlichen Internationale 9630 Stimmen, der Antrag Longuet, der vor dem Beitritt zur Rostauer Internationale die deutschen unabhängigen Sozialisten, die schweizerischen Sozialisten usw. befragt will, 5988 Stimmen, der Antrag Renanuel, der für die zweite Internationale eintritt, 816 Stimmen.

Rücktritt des spanischen Kabinetts

Berlin, 22. Februar. Meldungen aus Madrid besagen, dass das Kabinett dem König keinen Rücktritt eingereicht habe. Der König habe die Dimission angenommen und Alfonso Salazar sein Vertrauen abgewichen. Dieser wird nun das neue Kabinett bilden und am Montag bereits die neuen Minister dem Parlament vorstellen.